

Forum Strafvollzug

Zeitschrift für Strafvollzug
und Straffälligenhilfe

Heft 1 · Jan./Febr. 2013 · 62. Jahrgang

ISSN 1865-1534

PVST Entgelt bezahlt 6979

In dieser Ausgabe:

Keine Macht den Drogen!

Liebe Leserinnen und Leser,

Mit Heft 1/2013 beginnen wir wieder ein sowohl praxisorientiertes wie wissenschaftlich fundiertes Jahresprogramm – wir wollen erneut unserem vielfältigen Leserkreis spannende und herausfordernde Anregungen für die Daueraufgabe der kontinuierlichen Verbesserung der ambulanten und stationären Resozialisierung anbieten.

Dieses Heft ist dafür ein gutes Beispiel: zum Titelthema „Keine Macht den Drogen!“ ist es unserer Redakteurin Susanne Gerlach gelungen, die unterschiedlichsten Facetten dieses Grundproblems des Justizvollzugs durch namhafte Experten so zu vertiefen, dass auf der Grundlage des Standes der Fachdiskussion wichtige Impulse zur Weiterentwicklung der Praxis vermittelt werden können.

Zugleich sprechen wir aber auch in weiteren Beiträgen z.B. das Dauerthema des Übergangsmanagement an, weiterhin und zunehmend ein Brennpunkt von Innovationen in der Verzahnung zwischen Vollzug und ambulanten Diensten.

Und erneut müssen wir über Finanzierungsprobleme von Modellversuchen und Projekten berichten, deren Finanzierungs- und damit Existenzgrundlagen immer wieder gefährdet sind, auch überregionale Medien wie die SÜDDEUTSCHE ZEITUNG nehmen sich mittlerweile dieser Problematik an.

Eine Besonderheit finden Sie auf Seite 5: Papst Benedikt XVI würdigt die Arbeit des Justizvollzugs! Er betont die Notwendigkeit des Erziehungsauftrags und der Wiedereingliederung in die Gesellschaft und würdigt in diesem Zusammenhang besonders die wichtige Aufgabe aller im Vollzug tätigen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.

Insgesamt also wieder ein breites Spektrum – zu Ihrer Lektüre empfohlen

len in der Hoffnung auf Interesse und Nutzen für Ihr Denken und Handeln.

+++

Die Redaktion von FORUM STRAFVOLLZUG arbeitet in ihrem Kern seit 2006 zusammen, hat das neue Konzept entwickelt und seit 2007 in nunmehr 37 Heften realisiert bzw. weiterentwickelt. Personelle Erneuerung gehört auch für dieses Unternehmen zum Prozess der kontinuierlichen Verbesserung, neue Redaktionsmitglieder bringen neue Ideen und neue Energien ein – unverzichtbar auch im 62. Jahrgang.

Nun ist auch Harald Preusker aus der Redaktion ausgeschieden, ein Schwergewicht und eine Schlüsselperson des deutschen Strafvollzugs seit 1976. Zunächst Praktiker in verschiedenen Anstalten und Funktionen in Baden-Württemberg, dann von 1994 bis 2008 Leiter der Abteilung Justizvollzug im Sächsischen Staatsministerium der Justiz. Unerschöpflich waren und sind seine Ideen und konkreten Vorschläge zur Reform der ambulanten und stationären Resozialisierung, er hinterlässt tiefe Spuren in der Praxis, in der Gesetzgebung und in der Strafvollzugswissenschaft.

Lieber Harald, Du warst und bist nicht nur ein Mitstreiter, Du bist zum guten Freund geworden. Die Redaktion spricht Dir Dank, Anerkennung und Hochachtung aus!

+++

„Auf zu neuen Ufern“ – das Leben der Redaktion geht weiter: Frank Arloth, stellvertretender Redaktionsleiter und zuständig für die Rubrik Recht, bittet um Aufnahme des Hinweises, dass auf der Homepage von FORUM STRAFVOLLZUG die Langfassung der Entscheidungen aus der Rechtsprechung aus den Jahren 2011 und 2012 veröffentlicht werden, deren Leitsätze Sie auf den Seiten 56 ff.

finden. Diese kostenlose Abfragemöglichkeit entspricht dem vielfach geäußerten Wunsch unserer Leser nach einem Sonderheft Rechtsprechung, spart Kosten und ermöglicht uns und Ihnen weiterhin sechs gedruckte Themenhefte pro Jahr.

+++

In dieser Weise bemühen wir uns weiter die Servicequalität für unsere Leserinnen und Leser aufrechtzuerhalten bzw. zu erhöhen. Dies gilt z.B. auch für das Vollzugslexikon A-Z, das von Stephanie Pfalzer und Günter Schroyen mit mittlerweile über 200 Begriffen fortgesetzt und ständig erneuert wird – keine leichte Aufgabe bei den Auswirkungen der unterschiedlichen Ländergesetzgebung in Folge der Föderalismusreform. Auch hier stehen Stand der Fachdiskussion und konkreter Nutzen im Vordergrund, Dank an die beiden Herausgeber und die Vielzahl der mitwirkenden Autoren.

Ich wünsche Ihnen eine gewinnbringende und spannende Lektüre

Ihr
Bernd Maelicke



Keine Macht den Drogen!

Auf das Schwerpunktthema Drogen und Justizvollzug können wegen der Vielschichtigkeit der Thematik und der zahlreichen Facetten in diesem Heft – ganz so wie es sich für ein FORUM gehört – nur einzelne Ausschnitte beleuchtet werden. Auf den folgenden Seiten bieten unterschiedliche Autorinnen und Autoren aus verschiedenen Perspektiven Informationen, Bewertungen, konzeptionelle Ansätze und kritische Anmerkungen. Allerdings ziehen sich einige Themen wie ein roter Faden durch die Beiträge. Zutreffend kritisieren mehrere Autoren die qualitativ mangelhafte und auch unvollständige Datenlage in den meisten Ländern. Wenn der Justizvollzug nicht in der Lage ist, einigermaßen verlässliche Zahlen zu Drogenabhängigen (wer fällt darunter?) zu benennen, kann willkürlich erscheinenden Schätzungen nichts Sinnhaftes entgegen gesetzt werden. Wie sollen angesichts dieser Unklarheiten die erforderlichen Maßnahmen in angemessenem Umfang vorgehalten, Entwicklungen, Erfolge oder Scheitern erkannt werden. Es wurde also höchste Zeit, dass insoweit nun Besserung in Sicht ist. Die Länder erarbeiten gegenwärtig - einem Auftrag des Strafvollzugausschusses entsprechend – an einem einheitlichen Erhebungsinstrumentarium, ein erstes Arbeitstreffen am 25.1.2013 darf optimistisch stimmen.

Eine große Herausforderung – auch dies schildern die Autoren – besteht in der teilweise rasanten Veränderung der konsumierten Substanzen, immer schneller gelangen neue Stoffe auf den Markt. Die Drogenanalytik und die Anlagen zum BtMG können häufig nicht Schritt halten. Zudem sind viele Süchtige längst nicht mehr an einen Stoff gebunden, genommen wird alles und gerne kombiniert. Auffallend ist auch, dass immer mehr Drogenkonsumenten – egal ob innerhalb oder außerhalb des Justizvollzuges – mit physischen oder psychischen Erkrankungen auffällig

werden, dies erfordert intensive und interdisziplinäre Behandlung.

Naturgemäß kann die Situation im Justizvollzug nur im Kontext mit gesamtgesellschaftlichen Entwicklungen betrachtet werden. Die Gefangenen kommen aus der Freiheit und kehren – fast alle – dorthin zurück. Deshalb leitet der Beitrag von L. Jakob und T. Pfeiffer-Gerschel zur Drogensituation in Deutschland 2012 mit allgemeinen Informationen, strategischen Ansätzen und Anmerkungen zur Haftsituation ein. Die Autoren, die in der Deutschen Beobachtungsstelle für Drogen und Drogensucht tätig sind (DBDD), geben zudem zahlreiche Hinweise für eine vertiefte Befassung. Marc Lehmann schildert in seinem folgenden Beitrag 10 Punkte, die bei der Versorgung von Abhängigen im Justizvollzug nicht unbeachtet bleiben sollten. Ein Exkurs zu legalen Drogen – die vermutlich ein eigenes Schwerpunktthema bilden sollten – reichert das Thema ebenso an, wie einige provokante Thesen.

Eine Gesamtkonzeption für den Hamburger Justizvollzug stellt Andreas Thiel vor, in der unterschiedliche Angebote für drogenmissbrauchende und gefährdete Gefangene zusammengefasst sind. Die ersten Erfahrungen mit einem speziellen Übergangsmangement für Suchtabhängige in Nordrhein – Westfalen schildert Rudolf Baum, eine komplexe Aufgabe.

Karlheinz Keppler aus Niedersachsen befasst sich intensiv mit einer der zentralen Maßnahmen, die der Justizvollzug für drogenabhängige Gefangene erbringt, die Substitutionsbehandlung. Hier wird besonders deutlich, dass innerhalb der Mauern wichtige Entwicklungen der vergangenen Jahre nicht adäquat nachvollzogen worden sind. Im Widerspruch zu geltenden medizinischen Richtlinien wird Substitution teilweise Gefangenen vorenthalten, das muss sich ändern.

Eine ganz andere Herausforderung schildert Christian Gessenharter für den bayerischen Justizvollzug: Drogen und Sicherheit. Jeder und jede kennt die erstaunte Fragen von Menschen, die sich nicht intensiv mit dem Justizvollzug befassen: Wie kommen Drogen in die Anstalt? Warum wird das nicht verhindert? Diese Fragen werden beantwortet und zugleich das Bündel von Gegenmaßnahmen geschildert.

Eine drogenfreie Haftanstalt gibt es nicht, trotz aller Anstrengungen. Drogen im Justizvollzug bedeuten aber immer auch Subkultur, Verschuldung, Abhängigkeiten und massiven Druck, den einige Gefangene auf andere ausüben. Ist man in dieses System verstrickt, fehlt häufig die Erreichbarkeit für Behandlungsmaßnahmen.

Im Umgang mit Drogen gibt es nie „die Lösung“, einen Königsweg wird niemand finden. Aber ohne jeden Zweifel kann vieles besser gemacht werden, hoffentlich liefern die folgenden Seiten dazu Anregungen.



Susanne Gerlach

Senatsverwaltung für Justiz und Verbraucherschutz Berlin

Stellvertretende Leiterin der Abteilung III Justizvollzug, Gnadenwesen, Soziale Dienste

Redakteurin von Forum Strafvollzug

susanne.gerlach@senjust.berlin.de